

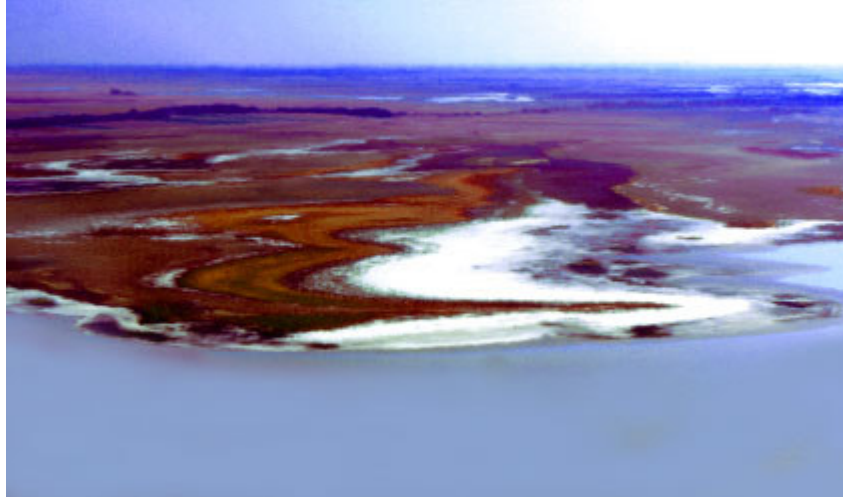
# PUSZTA – IM SCHATTEN DER WANDERDÜNEN

84059



**MEDIENBEGLEITHEFT** zum Video  
49 Minuten, Produktionsjahr 2003

## SPRECHERTEXT PUSZTA



0'15

Das ist nicht die afrikanische Savanne.

0'19

Auch nicht der Wilde Westen.

0'31

Es ist auch nicht die Sahara.

0'40

Diese vielgestaltige Wildnis liegt mitten in Europa.

0'49

In der ungarischen Puszta.

TITEL

1'05

Es ist Ende Jänner. Der Sturm macht die minus 20 Grad fast unerträglich.

0'13

Und hier, in dieser harten, eigenwilligen Landschaft beginnt die Geschichte einer Rückkehr.

1'30

Um ihre Haustiere zu schützen, haben die Menschen jahrhundertlang versucht, die großen Raubtiere auszurotten. Doch jetzt kehren sie zurück.

1´42

Der ungarische Biologe Emil Boros war einer der ersten, der nach Jahrzehnten hier wieder einen Wolf beobachtete.

O-TON EMIL BOROS 1

Kollegen hatten schon früher Spuren gesehen. Es war einer der aufregendsten Augenblicke in meinem Leben, und es war wie eine Rückkehr in längst vergangene Zeiten hier wieder einen Wolf zu sehen.

2´11

Mitten in Europa, unweit der ungarischen Hauptstadt Budapest, erstreckt sich eine Landschaft aus Sand, Dünen, Salzseen und Grasland.

Die Ungarn nennen diesen vielfältigen Landstrich „Kiskunság“.

Hier wurde vor mehr als einem Vierteljahrhundert ein Nationalpark geschaffen, in den das einst vertriebene Leben nun wieder Schritt für Schritt zurückkehrt.

2´35

Wenige Tage nach der Begegnung mit dem Wolf. Über Nacht wurde es plötzlich wärmer. Der Frost ist vorbei.

2´43

Diese schnellen Wetterwechsel sind typisch für die Puszta.

2´49

Aus der kalten Einsamkeit des Winters wird von einem Tag auf den anderen ein Zentrum des Lebens.

3´02

Der Wolf hat den harten Winter in der neuen Umgebung gut überstanden. Doch jetzt begegnet er Tieren, die er vielleicht noch nie gesehen hat.

3´11

Ein Wolf trifft auf eine Sumpfschildkröte – eine für Mitteleuropa nicht gerade alltägliche Begegnung.

3´34

Genießbar – oder nicht?

↑

3´41

Für den Wolf ist die europäische Sumpfschildkröte wohl ebenso ein exotisches Tier wie für die meisten heutigen Europäer. In grauer Vorzeit war dieses Reptil in ganz Europa weit verbreitet – zumindest solange, bis die Kirche erklärte, das sei ein Fisch, der in der Fastenzeit gegessen werden durfte. Ein Todesurteil für diese Spezies in fast ganz Europa.

4´07

Im Frühling ist die Kiskunság wie ausgewechselt: Neue Gerüche, fremde Geräusche...

*(Schrei Großtrappe Schnabel groß)*

...ungewohnte Bilder.

Die Großtrappen versammeln sich zur Balz.

4´41

Die bis zu 25 Kilogramm schweren Hähne werfen sich in Positur. Doch bevor die große Vorstellung beginnt, noch eine kleine Stärkung.



5´02

Einige Vögel sind unruhig und machen sich schon jetzt auf die Suche nach einer Bühne für ihre Balz. Das führt unter den halbstarke Junghähnen zu Zusammenstößen – im wahrsten Sinn des Wortes.

5´16

Im Frühjahr ist die Kiskunság Durchzugsgebiet, Raststation und Brutplatz für Millionen von Vögeln.

5´26

Die flachen Salzlaken erwärmen sich schnell. Sie sind eine Brutstätte für Kleinkrebse. Der perfekte Futterplatz wenn man 2000 Kilometer Flug aus Afrika hinter sich hat wie diese Säbelschnäbler.

5´49

Fast ein Drittel der gesamten europäischen Säbelschnäblerpopulation kommt hierher zum Brüten.

6´08

Sobald die Luft rein ist, tauchen die Sumpfschildkröten wieder auf.

6´15

Ein letztes Bad im Wasser, dann treibt sie die Frühlingssonne ans Land.

6'25

Nach der Winterpause im Schlamm machen sich die Schildkröten auf, um einen geeigneten Platz für die Eiablage zu finden. Unbeirrbar stapfen die Tiere oft mehrere Wochen trotz Sturm und Trockenheit durch Dünen und Sand.

6'49

Sie fressen in dieser Zeit kaum. Sie wandern durch das Land der Teufelsräder...

*(Teufelsrad)*

...so nennen die Ungarn diese Büsche, die sich vom Wind getrieben gespenstisch durch die Landschaft bewegen. Die Teufelsräder galten seit jeher als unheilvolle Vorboten.

7'17

Noch vor 50 Jahren begruben die Sandstürme Äcker, vernichteten Ernten und machten Straßen und Wege unpassierbar. „Der Sand ist unser Feind“ schrieb die Kommunistische Partei auf ihre Banner, „wir werden ihn bekämpfen und besiegen“. (7'29)

7'34

In den fünfziger Jahren herrschte Aufbruchsstimmung und der Glaube an die totale Machbarkeit. Nicht der Mensch sollte sich an die Natur anpassen, sondern die Natur sollte dem Menschen unterworfen werden.

↓

8'01

Eilends gepflanzte Waldstücke und Heckenstreifen sollten Wanderdünen und Flugsand zum Stillstand bringen. Aber die menschlichen Eingriffe waren – bei aller Schonungslosigkeit - alles andere als dauerhaft.

8'20

Ein halbes Jahrhundert später hat sich das Denken völlig verändert. Heute steht die ehemals verachtete Sandlandschaft unter Naturschutz.

8'34

Ungarische Wissenschaftler untersuchen das neu erwachte Leben im freien Sand.

O-TON EMIL 2

Wir haben zwar die letzte intakte offene Wanderdüne mitten in Europa, aber wir wissen über sie noch immer zu wenig. Möglichst schonend, händisch legten wir eine Düne frei um die Forschung über ökologische Zusammenhänge zwischen Pflanzen und Insekten zu ermöglichen.

↑

9'08

Sobald die dichte Vegetation entfernt ist, zeigen sich auf dem offenen Sandboden höchst bemerkenswerte Lebewesen: Kreuzspinnen, Feuerwanzen oder dieser schillernde Laufkäfer. (9'19)

9'23

Selbst bei Sandtemperaturen von 70° Celsius geht er auf die Jagd. Mit seinen riesigen Zangen ist er einer der gefährlichsten Jäger in den Dünen.

9´41

Typisch für diese Landschaft sind auch diese Saphirbläulinge.

9´49

Die Falter ernähren sich fast ausschließlich vom Nektar dieses Schmetterlingsblütlers. Sie leben mit der Trockenpflanze in Symbiose.

10´01

Die Saphirbläulinge legen ihre Eier nur auf dieser Pflanze ab und die Raupen ernähren sich von ihren Blättern.

10´11

Für manch andere Sandbewohner werden sie auf diese Weise unwiderstehlich. Die Ameisen schleppen Sandklümpchen für Sandklümpchen ins Freie, um direkt neben dem Schmetterlingsblütler und den Raupen ihren unterirdischen Bau zu errichten.

10´25

Die Raupen sondern eine Flüssigkeit ab. Das Sekret ist wie eine Droge für die Ameisen, immer wieder kommen sie zu den Raupen, um sie zu melken.

10´44

Als Gegenleistung werden die Raupen von den Ameisen geschützt. Auch die Puppen der Raupen sondern den unwiderstehlichen Duft ab. Um sie ständig in der Nähe zu haben, transportieren die Ameisen die Puppen zu ihrem Bau.

Doch sie werden beobachtet.

Aber die Eidechse war nur neugierig, die wirkliche Gefahr sieht anders aus.

11´20

Rote Ameisen.

11´23

Zunächst bleiben sie noch unbemerkt. Aber dann drängen die schwarzen Soldaten aus dem Eingang und greifen die fremden Ameisen an.

11´45

Kämpfe zwischen Ameisen enden mit der Vernichtung des Gegners. Haben sie sich einmal mit ihren starken Zangen fest gebissen, lassen sie nicht mehr los, bis sie den Körper des Gegners zerquetscht oder durchtrennt haben.

12´12

Heute sind die Dünen zwischen Donau und Theiß streng bewachte Naturschutzgebiete. Es sind einzigartige Landschaften, in denen das ursprüngliche Leben wieder Raum zur Entfaltung findet.

12´24

Im Frühsommer bedecken Federgräser die Dünen.

12´31

Wenn sie reif sind, fliegen ihre Samen vom Wind getragen oft viele Kilometer weit.

12´38

Federgras besiedelt sogar Böden, auf denen keinerlei andere Vegetation gedeiht. Vom Wind getrieben, suchen die pfeilförmigen Grassamen nach einer günstigen Stelle im Sand.

Die Spitze tastet den Boden ab.

13´05

Sobald sie Halt findet, sorgt der Wind für noch festere Verankerung: Er bewegt die lange Feder, dadurch wird der Samen immer tiefer in den Sand gedreht.

13´30

Schließlich sitzt die Pflanze so fest, dass selbst ein Sturm sie nicht mehr losreißen kann.

13´40

Heute blühen in der Kiskunság die größten geschlossenen Federgrasflächen Europas.

14´18

Während das Federgras im Flug neue Gebiete besiedelt, gelangen auch die Sumpfschildkröten endlich ans Ziel ihrer Wanderung. In der Nacht, wenn sie nicht so leicht von Räufern beobachtet werden kann, sucht sich die Sumpfschildkröte einen sicheren Platz für ihr Gelege.

Viele Kilometer vom ursprünglichen Teich entfernt legt sie bis zu 10 Eier, die sie sorgsam mit Sand bedeckt, um sie vor Nesträubern zu schützen.

Warum die Sumpfschildkröten hier in der Kiskunság so lange Wanderungen auf sich nehmen, ist bisher nicht exakt geklärt, aber der Erfolg gibt ihnen recht: Die Anzahl der Sumpfschildkröten ist hier so hoch wie sonst nirgendwo in Europa.

15´03

Für einige Tage lässt sich jetzt in der Puszta ein besonderes Schauspiel beobachten. Die Großtrappen beginnen zu balzen.

Mit geblähten Hälsen, wippenden Federn, aufgestellten Bärten und eleganten Tanzschritten buhlen die Hähne um die Gunst der Weibchen.

Riesige weiße Federbälle im Liebestaumel.

15´43

Manche Tänzer sind so gebannt von ihren eigenen Bewegungen, dass sie die Hennen übersehen.

16´02

Und immer öfter taucht der Wolf hier auf - aber nicht wegen der Großtrappen.

16´08

Die Gänse haben Junge bekommen.

16´16

Die Küken sind erst wenige Tage alt, aber schon ausgezeichnete Schwimmer.

16´30

Im tieferen Wasser sind sie relativ sicher vor Feinden. Und die erwachsenen Gänse sind sehr

aufmerksame Wächter.

16'48

Für den Rudeljäger Wolf ist es schwierig, alleine Beute zu machen. Die Erfolgsquote liegt unter 10%.

17'06

Im Sommer zeigt die Puszta fast überall ihr klassisches Bild: Knietiefes Gras, Grauochsengespanne und weidende Pferde.....

(*wahrscheinlich* ↑)

17'40

Aber manchmal scheinen hier höchst seltsame Dinge vorzugehen: Dann beginnt das Heu zu wandern.

Dahinter steckt der ungarische Ökologe Emil Boros.

O-TON EMIL 3

Großtrappen sind extrem scheu und ich wollte sie am Nest beobachten. Aber die Jungen waren bereits geschlüpft. Es konnte noch nicht lange her sein, die Eihäute waren noch weich. Als Nestflüchter könnten sie aber im tiefen Gras überall sein. Mehr als eine Stunde kroch ich herum. Als ich den Dachs sah, befürchtete ich er hätte die Jungen gefunden. Als ich dann die Henne entdeckte und ihre Lockrufe hörte, wusste ich, dass sie in der Nähe waren. Es war das erste Mal, dass ich Trappenkücken in freier Wildbahn sah.

18'51

Etwas liegt in der Luft, die Pferde werden unruhig.

19'15

Trockengewitter sind ständige Begleiter des Sommers zwischen Donau und Theiß. Wolken türmen sich dramatisch auf.

19'35

Dann wird es plötzlich still.  
Kein Wind regt die Büsche.

19'50

Der Regen beginnt sehr zaghaft, mit wenigen Tropfen, sie lassen kaum erahnen, welcher Wassersturm gleich losbrechen wird.

20'12

Für die Tiere bringt der Regen eine kurze Abkühlung.

20'19

Für diese Moose bedeuten die kurzen Regenfälle ein neues Leben. Schon wenige Tropfen verwandeln die Sandlandschaft in eine grün gepolsterte Oase.

20'36

Der feuchte Sand und die saftigen Pflanzen haben Schnecken aus ihren Verstecken gelockt. Die Witterung hat ihren Hormonhaushalt verändert. Ineinander verschlungen beginnen sie ihr Paarungsritual.

20'53

Dabei verlieren sie aber manchmal nicht nur den Kopf, sondern auch das Gleichgewicht.

21'08

Die Sumpfschildkröte hat ein leichtes Spiel. .

Aber nicht jede Schnecke kommt in Frage, Sumpfschildkröten sind ausgesprochen wählerisch.

21'33

Die Schildkröte schleppt den Fang in den Tümpel, um ihn ungestört im Wasser zu verspeisen. In diesem Fall in einem fremden Revier.



Aber der Gast wird geduldet, der Otter fängt sich ein eigenes Futter.

21'58

Wasser ist überall ein sehr dicht besiedelter Lebensraum. Im flachen Uferbereich hat sich eine Bismarrubienfamilie angesiedelt. Die Jungen beginnen ihre ersten Tauchgänge.

22'18

Die possierlichen Nager sind ursprünglich in Südamerika beheimatet. Um die Jahrhundertwende wurden sie nach Europa eingeschleppt und haben sich rasch vermehrt.

22'38

In der Kiskunság haben sie sich harmonisch in das Ökosystem eingefügt. Gemeinsam mit dem Fischotter haben sie fast alle Süßwasserbereiche des Nationalparks besiedelt.

22'54

Knapp vor dem Hochsommer steht für kurze Zeit die gesamte Puszta in Blüte.

23'11

Die letzten Federgräser reifen heran und überziehen das Land mit einem goldenen Glanz.

23'28

Auch die so lebensfeindlich anmutenden Böden um die Salzlachen werden von Blütenschleiern bedeckt

Wenige Kilometer östlich an der Theiß beginnt eine ganz besondere Blüte.

23´52

Südlich von Budapest fließt die Theiß langsam. Sie windet sich durch eine weitgehend unberührte Aulandschaft.

24´05

In den Altarmen des Flusses fischen Reiher.

24´12

Nichts weist auf ein außergewöhnliches Ereignis hin, nur einige fünf Zentimeter große Insekten an den Sträuchern der Uferböschung.

24´26

Aber ganz plötzlich, wie auf ein geheimes Kommando, schlüpfen Milliarden dieser Eintagsfliegen.

24´45

Ein üppiges Festmahl für Wasserbewohner.

24´50

Mühsam kämpfen sich die Insekten aus ihren Larvenhüllen – nur um wenige Tage zu leben, sich zu paaren und dann zu sterben.

24´58

„Die Theiß blüht“, sagen die Ungarn zu diesem Naturschauspiel.

25´05

An einem scheinbar sicheren Platz mitten auf einer Insel in einem Salzsee brüten Schwarzkopfmöwen.

25´24

Die kreisenden, rufenden Vögel haben den Dachs angelockt. Mit lautem Geschrei versuchen die Möwen ihn zu vertreiben.

25´32

Denn der Dachs ist eine extreme Gefahr für die Bodenbrüter. Er kann an einem Tag ihre gesamte Brut vernichten. Und er macht sich sofort ans Werk.

26´01

Fast jeden Sommer kommt es durch Dachse oder Füchse zu Brutaussfällen, aber die Natur hat hier so viel Kraft, dass sich diese Verluste über die Jahre nicht auswirken.

26´17

Die kreischenden Möwen irritieren den Dachs letztlich doch oder sein Hunger ist nicht sehr groß, denn er zieht er sich nach kurzer Zeit zurück.

Zum Glück für die Möwen und ihre Jungen.

26´37

Bei Sonnenuntergang verstummt das Kreischen der Möwen, es werden andere Stimmen laut. Emil Boros notiert in sein Tagebuch:

#### O-TON EMIL 4

Am 19. Juni machte ich mich auf die Suche nach einem sagenumwobenen Meister der Tarnung. Man kann ihn mit seinen eigenen Rufen anlocken. Der Ziegenmelker, er fliegt völlig geräuschlos wie eine Eule. Wie bei einem Phantom leuchten seine Augen im Lichtkegel eines Scheinwerfers. Und dann hörte ich, glaube ich ein Rascheln. Ich weiß nicht sicher, ob ich eingeschlafen bin, ob es ein Traum war oder Wirklichkeit, aber ich dachte eine Wolfsfamilie zu sehen. Am Morgen weckte mich der Ruf des Ziegenmelkers, ich war völlig verwirrt. Eine Nacht im Freien wirft eine unvermittelte neue Dimension an, andere Wertigkeiten und Wünsche machen sich plötzlich breit. Es fiel mir schwer zu gehen, aber der Schreibtisch rief.

28´54

Am Tag kann man diesen „Meister der Tarnung“ nur entdecken, wenn sich andere Vögel seinem Nest nähern. Dann versucht er, sie mit rasselnden Lauten zu vertreiben.

28´35

Die Elster beeindruckt das wenig.

28´45

Bei Gefahr verharrt der Ziegenmelker völlig regungslos. Seine Sitzrichtung längs des Astes und sein borkenfärbiges Gefieder sind eine erstklassige Tarnung.

29´06

In der Kiskunság sind Sand und Sonne oft die Wiege des Lebens.

29´30

Diese winzigen Schildkrötenbabys sind knapp 2 cm groß.

29´38

Ihre Mutter hat die Eier nicht in der Nähe des Teichufers abgelegt, sondern weit entfernt. Diese Taktik hat sich offenbar bewährt.

Kein Nesträuber konnte die Brut aufstöbern. Alle Jungschildkröten wuchsen unbehelligt heran.

30´10

Die Jungen machen sich in unterschiedliche Richtungen auf den Weg. So kann nie die gesamte Brut von einem Räuber vernichtet werden.

30´23

Aber die Gefahr für die Kleinen ist noch nicht gebannt, denn sie haben einen langen Weg durch den Hochsommer vor sich.

↑

30´31

Der Sommerwind ist schwül und heiß.

30´36

Und er weht aus einer sehr ungünstigen Richtung.

30´52

Nicht nur Nesträuber stellen eine Gefahr für Bodenbrüter dar, auch Pflanzen wie die Teufelsräder haben ihre Tücken.

31'08

Wenn es dem Säbelschnäbler nicht rechtzeitig gelingt, zu seinen Eiern vorzudringen, werden die Embryos in der Mittagshitze absterben.



31'32

Aber der Säbelschnäbler gibt nicht auf - und schafft es schließlich.

31'57

Die Sommerhitze hat den Sand bis in tiefe Schichten getrocknet. Wenn jetzt der Wind über den Dünen stärker wird, beginnt der trockene, feine Sand zu fliegen – die Dünen wandern.

32'49

Auf seiner Wanderung begräbt der Sand alles, was ihm in den Weg kommt.

↑

32'59

Mit jedem Windtag formt sich die Dünenlandschaft neu. Die Düne verändert ihre Struktur und wälzt sich langsam weiter.

33'45

Lässt der Wind nach, erlangt die Sonne wieder ihre ganze Kraft.

33'57

Im Hochsommer liegt oft wochenlang brütende Hitze über dem Land.

34'11

Das Wasser der flachen Salzseen sinkt, manche trocknen über viele Kilometer vollkommen aus.

34'35

Die Schafe drängen sich dicht aneinander. Um sich in der baumlosen Weite vor der sengenden Sonne zu schützen, nutzen sie den Schatten der anderen Tiere.

34'55

Wo noch vor wenigen Wochen ein See war, erstreckt sich jetzt rissiger Boden.

35'10

Für den Dachs sind die trockenen Seen ein idealer Futterplatz, denn in den Rissen verstecken sich schmackhafte Insekten, Schnecken, Frösche und Kröten.

35'24

Und manchmal versuchen Jungschildkröten die trockene, zerrissene Landschaft zu durchqueren.



35'57

Alles was Futter sein könnte reizt den Dachs.

36'38

Doch die kleine Schildkröte erhält unerwartete Unterstützung.

↑

37'05

Einige Jungschildkröten haben den langen Weg zum schützenden Wasser geschafft.

37'22

Andere werden an Land überwintern und erst im nächsten Jahr tauchen und schwimmen können.

37'32

Der Abend treibt auch noch andere Tiere ans Wasser. Der Fischotter hat den Tag verschlafen, aber jetzt macht er sich auf die Jagd.

37'55

Der Wassermarder ist ein sehr verspielter Jäger, er schnappt nach allem, was sich bewegt, auch wenn es nur ein Nachtfalter ist.

38'14

Letztlich fängt er doch eine ausgiebigere Beute.

38´23

Die Süßwasserseen der Kiskunság sind sehr fischreich, so kommen immer mehr Otter in dieses Gebiet. In den versteckten, dicht verwachsenen Teichen finden sie ideale Lebensbedingungen.

38´52

Trotz der kleinen Panne mit dem Teufelsrad am Nest sind die jungen Säbelschnäbler unbeschadet geschlüpft.

39´03

Noch sind ihre Säbelbewegungen nicht so elegant wie die der erwachsenen Tiere, aber sie lernen schnell.

39´10

Ein Elternteil hält stets Wache.

39´15

Vorsichtshalber wird jeder Eindringling verjagt, auch wenn er nur ein harmloser Kiebitz ist.

40´00

Die meisten Jungvögel der Kiskunság sind bereits ausgeflogen und selbständig. Nur einige Blauracken füttern ihre Jungen noch. Heute gibt es Frosch.

40´19

Die blitzblauen, pfeilschnellen Jäger sind bis zu 40mal pro Tag unterwegs, um die Jungen satt zu bekommen.



40´42

Andere Blaurackenjungen haben die Baumhöhlen bereits verlassen und fangen ihr Futter schon selbst.

Die Blauracken haben hervorragende Augen, sie beobachten jede Bewegung im Gras.

40´52

So gut getarnt die Haubenschrecke auch ist, die Blauracke hat sie längst entdeckt.

41'09

Für das ungeübte Auge wirkt die Heuschrecke wie ein Grashalm.

41'22

Die junge Blauracke hat die dunkle Höhle eben erst verlassen aber schon beweist sie sich als erstklassiger Jäger.

41'34

Ende des Sommers umkreisen Schwärme von Jungstaren und Elterntieren die Haustierherden der Kiskunság. Die Schafe dulden die Vögel, denn sie jagen die Millionen von Fliegen und Blut saugenden Insekten, die die Haustiere jetzt umschwirren.

41'58

Oft begleitet ein Vogelschwarm eine Herde mehrere Tage lang. Dann ziehen sie weiter zum nächsten lebenden Futterplatz.

42'33

Der Herbst kommt früh über die Kiskunság.

42'59

Friedlich genießt die Wolfamilie die letzten Sonnenstrahlen.

43'11

Die Tiere wirken völlig entspannt,

43'18

aber dann kommt Bewegung in die Gruppe.

Im Rudel sind Wölfe brillante Jäger, die Bilder des einzelnen erfolglosen Wolfes liegen weit in der Vergangenheit

44'29

So wie im Frühling wird die Kiskunság auch im Herbst noch einmal zur Drehscheibe des Vogelzuges. Tausende Tiere treffen an den Salzseen und Teichen ein.

44'40

Durch hochempfindliche Sinnesorgane an den langen Schnäbeln können die großen Brachvögel auch tief im Boden verstecktes Futter ertasten.

44'54

Vor dem langen Flug Richtung Süden sammeln alle Vögel noch einmal Kräfte.

O-TON EMIL 5

Jedes Mal wenn ich das sehe, kommt mir der Gedanke wie es wäre, wenn es keine Vögel gäbe, wenn es ihr Rufen und ihr Singen nicht gäbe und der Himmel leer wäre. Unter dem Teufelsrad lag das Bein eines Wildschweins. Die Wölfe waren wieder da und haben bereits Rudel gebildet. Wir erteilten ein Abschussverbot.

45'39

Wenn es Winter wird, verblassen die Farben der Kiskunság - sie wird einsam.

Aber in letzter Zeit beleben immer wieder Raubtiere die winterliche Szenerie.



46'11

Ursprünglich hatte man befürchtet, die Wölfe würden Haustiere anfallen. Was sich als unbegründet erwies.

Der Zug der Graurinder über 70 Kilometer auf die Winterweiden blieb völlig unbehelligt.

46'30

Wohl auch wegen der Graurinder selbst, die seit Jahrhunderten im Freien gehalten werden und instinktiv mit der Natur und ihren Gefahren vertraut sind.

Die Kiskunság ist seit 26 Jahren Nationalpark. Immer mehr Tiere kehrten in den vergangenen Jahren zurück, an den Seen und Teichen zwischen den Dünen eroberten sie ihren Lebensraum wieder.

46'53

Auch der Fischotter ist hier wieder heimisch geworden.

47'13

Mit dem Nationalpark Kiskunság wurde der Natur ein Stück Lebensraum zurückgegeben.

47'32

Mit den Wölfen sind die letzten ehemals Vertriebenen hier wieder heimisch geworden.

47'57

Mit ein bisschen Mut kann der Natur der Platz zurückgegeben werden, den sie braucht, um ihre Wunder, ihre Wildheit und ihre Einzigartigkeit und zu entfalten - so wie hier in der Puszta, im Schatten der Wanderdünen.

48'10

CREDITS